

aus: Dichtungen des deutschen Mittelalters, in  
Bruckstücken aufgefunden, und mit Erläuterungen  
herausgegeben von Dr. Karl Roth, Stadtmhof 1845.

## V. Laurin. L2

### Münchener Bruchstück.

Siehe: Symbolae ad literaturam teutonicam antiquiorem, ex codicibus manu exaratis, qui Havniae aservantur, editae sumtibus Petri Friderici Suhm (von Sandvig und Ryerup). Havniae 1787. 4., 1.—82. Sp.

### Erstes Blatt.

Symbolae 54. Sp. 1. B. — 55. Sp. 14. B.

- (1. a.) Sy trawen vnf nicht.  
darnach hub sich ein gedranck,  
peydev<sup>a</sup>), preyt vnd auch lanck,  
vnz<sup>b</sup>) an daz gewelb<sup>c</sup>) hin an.
5. do sah sy dietlaub an,  
Sein hercz waz manheit vol.  
Er sach die twerg alle wol,  
Er hiet ein rechten sin,  
Er spranck vnter die twerg hin,
10. Er slug ir auff der mafzen<sup>d</sup>) vil;  
daz waz fein kurzweil vnd fein spil.  
do laurein daz der sache<sup>e</sup>),  
daz im groffer schad geschach;  
do erzurnt laurein, der klein man,  
vnd lieff dietlauben an.
15. Er slug im an den selben stunden  
Also manig tieff wunden,  
daz dietlauben, dem Jungen man,  
daz pluet durch die platen ran.
20. dietlaubs swert waz guet,  
Alz ez der degen hochgemuet

- In streit hiet oft getragen,  
vnd durch hert helm geflagen.  
Aber ez waz doch entwicht,  
25. wenn ez verfneid laureins nicht.  
fur war ich daz sprechen wil,  
(1. b.) der twerg waz vnmafzen vil;  
dye flugen auff den man.  
Alz er ein cleine weil geban,
30. So slug er vnter sy ein flack,  
do von der twerg vil derlag.  
daz enhalf im alz nicht,  
Sein streyten waz gar entwicht<sup>f</sup>).  
do drungen sy den Jungen man
35. In daz gewelb wider hinan. —  
dye weil waz maister hiltprant  
von garten, ein weiser weigant<sup>g</sup>),  
Mit lifften aufz dem keler kumen,  
Er hiet fein gefellen mit im genumen.
40. do wapent sich die fier degen<sup>h</sup>).  
die twerg hieten im wol fein leben  
An schaden genumen,  
wer dietreich fur daz gewelb nicht chumen.  
do wolten sy den Jungen man
45. von dem gewelb haben gedrungen<sup>i</sup>).  
wol wert sich der Junge man<sup>j</sup>) degen,  
dez verlosz manig twerg fein leben.  
die weil wapent sich an  
die vier recken lobsam.
50. do sprach der von pern:  
„nun streit ich nie so gern;  
difer perck ist streycz vol...“

## Zweites Blatt.

Symbolae 49. Sp. 25. B. — 51. Sp. 5. B.

- (2. a.) do er<sup>b)</sup> disen brieff gelaz,  
vnd waz daran geschriben waz,  
55. vnd im der pot sagt die mer,  
wie ez dort ergangen wer;  
Mit klag hub er an ein schall,  
daz ez in dem perg derhal.  
„Awe<sup>l)</sup>,“ sprach er, „meiner not!  
60. weistu, ob er<sup>m)</sup> sey lebentig oder tot?  
Oder ist er noch pey dem leben?  
Ich wil dir grosz gut gewen.“ —  
„nein, herr, er ist lebentig noch,  
In groffer huet helt man in doch.“ —  
65. Er sprach: „so wirt sein gut rat<sup>n)</sup>,  
Ich ledig in von der not,  
daz er vngefangen ist,  
dez ich hoff in kurzzer frist.  
wer halt der von pern sey,  
70. Er muff mir in lassen frey,  
Oder er muff mir sein leben lan.  
Ich fur in zv eim pfant dann,  
vnd allen, die in gehorn an,  
den muhz ez an daz leben gan.  
75. Sye wern den tyeff in der helle,  
Ich rich mich an meim<sup>o)</sup> gefelle!“ —  
zv hant er ein poten aufz sant,  
In daz gepirg vnd auff daz lant  
(2. b.) Hiez er in klagen seinev<sup>p)</sup> leyt,  
80. vnd enpot in, daz sy<sup>q)</sup> wern wereyt,  
ze rechen seinev<sup>r)</sup> swere,  
Alz lieb<sup>f)</sup> in sein hulde were.

- Er pot<sup>t)</sup> daz gepot,  
daz sy alle komen drot<sup>u)</sup>  
85. zv numparier fur den perg.  
do sampt sich manig stolcz twerg,  
die warn schön vnd weidenleich<sup>t)</sup> gestalt.  
dar kam manig ritter vnd knecht<sup>v)</sup>,  
Alzo in vier wochen  
90. wart daz zil gesprochen.  
Sy sampten sich auff dem plan,  
Alz ich euch gesagt han;  
zv mambre in daz tal  
Sampten sy sich vberal.  
95. do sich walbaran<sup>w)</sup> zv felt leit,  
Ich sag euch an wider streit,  
Er hiet<sup>x)</sup> die kleinfheit<sup>y)</sup> an wer  
vber riten mit seinem her.  
Er hiet hundert tawsent man,  
100. vnd funfzehen tawsent auff dem plan,  
die all mit guter wer warn,  
Mit maniger herlicher schar.  
Seczig tawsent er darauff nam,  
die andern liehz er do stan. . . .

Unten steht als Kustos: die warn.

Daraus folgt, daß dieses Blatt das letzte, und wie sich aus der kopenhagener Handschrift ergibt, das zwölfte Blatt einer Lage war. Die zerschnittene Handschrift, deren Seiten ungespalten sind, muß also ein dicker Quartband gewesen sein, weshalb wir große Hoffnung haben, noch mehr Blätter davon aufzufinden. — Die kopenhagener Handschrift (Cod. magnæanus 32., Vghf. d. 14. Jh. in Kleinfolio, 59 Bl.; das letzte [60.] Bl. ausgerissen) war bisher die einzige, welche den Laurin

in 2 Büchern enthält. Sieh meine Bruchstücke XXVII. S. — Weitere Aufklärungen über die beiden Bearbeitungen dieses Gedichtes haben wir demnächst von Hrn. Dr. Franz Roth zu erwarten. —

## Anmerkungen.

- a) Hs. peyder, Druck Pey der, Beides fehlerhaft.
- b) Hs u. Dr. irrig waz.
- c) Gewölbe (buchisch Gewelm) ist eines von den Wörtern, in welche sich im Hochdeutschen fehlerhaft ein  $\ddot{v}$  eingedrängt hat. Folgende gehören noch hieher: Hölle, Löffel, löschen, Löwe, schöpfen, der Schöpfe oder Schöff, Schröpfen, Schwören, zwölff; buchisch: Hell, Leffel, lesch, Leb, schepp, Schepp, schrepp, schwer, zwellef. Mit aufhören (buchisch ufheter, plattdeütsch up-heren) bin ich noch nicht im Reinen. Sieh Roth's Stellung der Hauptwörter 40. u. 41. S.
- d) Hs. masen, Schrpf.; vergl. den 27. B. — Dr. massen.
- e) So Hs. u. Dr. st. dersach oder vielmehr ersach; vergl. den 51. und 58. B.
- f) Hs. ent wicht (st. enwicht, d. h. für Nichts, unnütz); vergl. den 24. B.
- g) Hs. wegant, Dr. wägant, Schrpf.; der Druck hat anderwärts welgant und weygant.
- h) Nämlich Dietrich von Bern, Meister Hiltprant von Garten, Wittig (Sohn des Schmiedes Wieland) und Wolfhart.
- i) So Hs. u. Dr. st. gedrunge han; oder der vorausgehende B. muß enden: man jungen.
- j) man ist zu tilgen; Hs. u. Dr. haben es übrigens. Den ungenauen Reim hatten wir schon oben (40. u. 41. B.); auch erscheint er im Drucke noch öfters.
- k) Laurin's Oheim Walberan, König der morgenländischen Zwerge.
- l) Spätere Form für owe, Beides ungetrennt, selbst noch im 16. Jh., z. B.:

„Da sprach ich: got der reiche,  
Die not la dich erparmen!

A we mir vil armen,

Was rechet ir, fraw, an mir?“ —

Sieh: Von dem übelen wibe, eine poetische Erzählung, mitgetheilt von Jos. Bergmann (Wien 1841. 8.) 808. B. ff.

m) Nämlich Laurin, Gefangener zu Bern (Verona).

n) „so wird ihm guter Rath,“ d. h. Hilfe, wie anderwärts, z. B.:

„Wie sol des weibes werden rat,

Die alle ir ere wil an den lan,

Des herze liegen, triegen kan?“ —

Sieh Ulrich's von Liechtenstein Frauenbuch, mitgetheilt von Jos. Bergmann (Wien 1841. 8.) 1279. B. ff.

o) Dr. mein, fehlerhaft.

p) Der Schluss dieses Wortes ist nicht mehr zu erkennen. — Dr. irrig seinay.

q) sy fehlt im Drucke.

r) Auch hier ist der Schluss des Wortes nicht mehr zu erkennen. — Dr. seiney st. seinev, Lesfehler.

s) Hs. und Dr. liebt, Schrpf.

t) Dieses Wort ist nicht mehr zu erkennen.

u) Dieser ganze Vers, sowie der Anfang des folgenden, ist abgeschrieben. — Reime, wie gepot: drot (d. h. drat), begegneten mir zuerst im J. 1541, nämlich in dem Gedichte des Otte Balde- man von Karlsat „von dem laufe des romischen riches,“ herausg. v. Joh. Mich. Peter, Wirzburg 1842. 4. — In dieselbe Zeit fällt die Abfassung unsers Laurin und der folgenden Heidinn.

v) Der Reim weicht auffallend ab (auch im Drucke); vergl. den 102. u. 104. B.

w) Dieser Name ist nicht mehr zu erkennen. — Dr. warbaran st. walbaran.

x) Hier hat die Hs. ein Loch, und ist abgerieben; darum ist die vordere Hälfte dieses und des folgenden Verses unsicher.

y) So der Druck, wahrscheinlich auch unsere Hs., denn -fheit ist sicher. Aber was soll man mit diesem sinnlosen Worte anfangen? Vielleicht stand Menschheit in der Urschrift. —

V. Laurin.

Münchener Bruchstück.

Ein pergamentenes Doppelblatt des 14. Jh. in 4, auf jeder Seite 26 abgesetzte Verse enthaltend; aber nur die Verse der 3. S. unversehrt, die der 1., 2. und 4. S. mit einem scharfen Werkzeuge dergestalt abgekratz, daß

sie nur mit Mühe, einzelne Wörter gar nicht mehr gelesen werden konnten.

Dieses Doppelblatt enthält das 1. und 12. (letzte) Blatt einer Lage, wie der vorhandene Kustos [die warn] beweist. Wo unser Bruchstück in Nyerup's \*) Ausgabe des Laurin stehe, ist unten vor dessen Abdrucke genau angegeben, auch die Kopenhagener Handschrift am Schlusse desselben (115. S.) näher beschrieben; letztere ist offenbar eine Abschrift derjenigen Handschrift, von welcher unser Bruchstück stammt.

Der hiesige Kaufmann, Hr. Karl Riederer, rettete obiges Doppelblatt im J. 1841 vom Untergange; bis dahin hatte es einen im 16. Jh. angefertigten Band von Urkunden-Abschriften decken müssen. Es waren 28 Urkunden aus d. J. 1350—1508, betreffend die Kapelle u. l. Herrn vor dem Schwabinger Thore, und die Kapelle u. l. Fr. auf dem Gottesacker zu München; dieser Abschriftenband stammte aus dem hiesigen Stattarchive. Sieh hierüber:

Vierter Jahresbericht des historischen Vereines von

und für Oberbayern (München 1842. 8.) 59.—  
61. S.

Hr. Föringer, Kustos an der k. Hof- und Staatsbibliothek, übergab mir obige Pergament-Decke am 12. d. Horn. 1842 zur Entzifferung.

\*) Seit mehreren Jahren hatte ich Nyerup's Symbolae nicht mehr in der Hand, und ward daher freudig überrascht, als ich am 26. d. März's l. J. beim Durchblättern derselben auf der 439.—444. Sp. Verse fand, welche mich als alte Bekannte anrührten. Nämlich die Verse: „Nu hatē der meister wol vernomen“ ff. (439. Sp.), und: „Revele, daz guote lant“ ff. (441. Sp.) sind in der livländischen Reimchronik, herausg. von Franz Pfeiffer (Stuttgart 1844. 8.) der 2037.—2062., dann 6722.—6763. B. Wenn also Pfeiffer am Anfange der Vorrede sagt, der erste Druck dieser Reimchronik sei im J. 1817 zu Riga erschienen; so gilt Das wenigstens nicht von obigen Versen, welche schon im J. 1787 zu Kopenhagen das Licht erblickten.